

REFLEXION ÜBER DIE TUGENDEN VON MUTTER FRANZISKA STREITEL

HOFFNUNG



Hoffnung



DEFINITION

Die Hoffnung ist jene göttliche Tugend, durch die wir uns nach dem Himmelreich und dem ewigen Leben als unserem Glück sehnen, indem wir auf die Verheißungen Christi vertrauen und uns nicht auf unsere Kräfte, sondern auf die Gnadenhilfe des Heiligen Geistes verlassen.

Die Tugend der Hoffnung entspricht dem Verlangen nach Glück, das Gott in das Herz jedes Menschen gelegt hat. Sie nimmt in sich die Hoffnungen auf, die das Handeln des Menschen beseelen; sie läutert sie, um sie auf das Himmelreich auszurichten; sie bewahrt sie vor Entmutigung, gibt Halt in Verlassenheit; sie macht das Herz weit in der Erwartung der ewigen Seligkeit. Den Schwung, den die Hoffnung verleiht, bewahrt vor Selbstsucht und führt zum Glück der christlichen Lieben.

(Katechismus der Katholischen Kirche, #1817-1818)

Die Dienerin Gottes übte die Hoffnung ihr ganzes Leben hindurch. Im Laufe ihres schweren Lebens, begegnete Mutter Franziska jeder Herausforderung mit der Hoffnung, dass alles mit Gottes Hilfe aus der Welt geschaffen würde und die Wahrheit ans Licht käme. Sie setzte ihre Hoffnung immer auf die Vorsehung, die ihr helfen sollte zu erkennen, dass Gottes Wille jedes Projekt begleiten würde. Das Ziel, das ihr Handeln das ganze Leben hindurch leitete, war es, die Ehre Gottes zu bekunden. Diese starke Hoffnung gab ihr die Kraft, sich allem zur Ehre Gottes zu stellen.



ZEUGENAUSSAGEN ... von gestern ...

Ich hoffe, dass Gott meine Bitten erträgt, denn obwohl ich sehr schwach bin im Guten, habe ich trotzdem ein großes Verlangen danach, gut zu werden und andere zum Guten zu führen. Und wer bittet, empfängt..., wer im Vertrauen bittet, empfängt sogar noch sicherer.

(M. Franziska vom Kreuz)



QUELLEN

HEILIGE SCHRIFT: Ps 16 Spr 10,28 Röm 12,12 Röm 15,13

UNSER LEBENSWEG: Artikel: 43, 53, 84

SCHRIFTEN VON MUTTER FRANZISKA

Briefe an P. J. F. Jordan: Brief 2 (2), 18. Februar 1883, #2
Brief 16 (7), 9. März 1883, #3
Brief 69 (46), 7. Dezember 1883, #5



REFLEXION

GEMEINSCHAFTLICHE FRAGE:

Leben wir unser Leben als Region/Delegation/Gemeinschaft mit der festen Hoffnung und dem Glauben, dass Gott uns dazu führt, den Nöten anderer in für uns angemessener Art zu dienen, oder streben wir immer nach dem, was jenseits dessen liegt?

PERSÖNLICHE FRAGE:

Wenn ich Schwierigkeiten begegne, ob es nun körperliche, geistliche oder emotionale sind, bin ich dann fähig dazu, Geduld zu üben und meine Hoffnung auf Gott zu setzen, dass diese mich zum Besseren führen werden?



ZEUGENAUSSAGEN ... von heute ...

Es sind die Leitsätze - ihr Charisma -, das mich in meinem Leben maßgeblich beeinflusst hat. Sie schrieb: „**Gebet und Arbeit** müssen Hand in Hand gehen ... um das geistige und soziale Elend der Menschheit zu beheben“ (Brief 39). Dreimal schrieb sie über die **grundlegenden Übel** ihrer Zeit:

(1) Sie wies auf den **Materialismus** hin und schrieb: „wo trotz der Aufklärung Finsternis in der Seele herrscht“ (Brief 15). Die Materialisten propagierten die Theorie, dass die physische Materie die einzige Realität sei und leugneten die Existenz Gottes.

(2) Zum **Liberalismus**: „Wer die sündige Freiheit begehrt ... und sagt: ‚Ich will Dir nicht dienen‘, der reißt die ganze bürgerliche Ordnung mit sich ... ins ewige Verderben“ (Brief 24).

(3) Zum Thema **Sinnlichkeit/Sensualismus**, heute Sexualität: „... der Erzfeind des Stolzes, der Sinnlichkeit und ihrer Gehilfen“ (Brief 15). In unserer Zeit haben diese Übel nur zugenommen: Atheismus, Satanismus, Scheidungen, Abtreibungen, Transgenderismus, jede Art von Sünde gegen das 6. Gebot, Menschenhandel, Drogen, Millionäre/Milliardäre gegen Armut.

Die **Gegenmaßnahmen** von M.F. sollten **Gebet, Anbetung** (vgl. Brief 29, 33, 39, 75), **Demut** (vgl. Brief 17, 24, 54), **Schweigen** (vgl. Index: Stille), **Armut** (vgl. Index: Armut), **Gehorsam** (vgl. Brief 4, 17, 28, 54) sein. Ihr Wunsch war, dass „**Gott** verherrlicht, die **Kirche** getröstet und die **Welt** ... von ihren Grundübeln befreit wird“ (Brief 41) und dass die Schwestern „wie ein Leuchtturm sein sollen, dessen Strahlen weit in die Brandung des menschlichen Elends eindringen, damit viele den Weg zurück in den Hafen des Heils finden“ (Brief 76).

Sr. Therese Marie (USA)

Durch meine Tante Sr. M. Godulina Galster lernte ich den Orden der SSM näher kennen. Ich fand und finde Mutter Franziska Streitl als glaubenstarke Frau kennen und lieben.

Sie verband Gebet und Arbeit in ihrem Alltag so gut zu verbinden, dass beides nicht zu kurz kam. Durch ihren festen Glauben, ihre starke Hoffnung und ihre große Liebe versuchte sie immer in allem den Willen Gottes zu erkennen.



Es war sicher nicht einfach für SIE trotz vielen Widerständen und Hindernissen fand sie eine vertrauensvolle Hingabe und tiefe Verbundenheit zu Gott, die sie immer mehr stärkte und festigte.

Mutter Franziska litt im Stillen, sie gab nicht auf. Deshalb habe ich Mutter Franziska besonders in mein Herz geschlossen und bete täglich zu ihr...

Geht es uns nicht oft auch so? Mutter Franziska ist unser großes Vorbild und ich persönlich bewundere sie.

Sie hilft mir sichtlich, indem ich, wenn es schwer ist durch ihren starken tiefen Glauben weiter zu machen.

Halten wir uns durch das Gebet an Gott und wir werden getragen durch SEINE Barmherzige Liebe.

Mutter Franziska hat es uns vorgelebt und wir müssen unser Leben vertrauensvoll in die Hände Gottes legen.

Sr. Monika (Deutschland)



Von frühester Kindheit an war Mutter Franziska ein intelligentes Kind. „Die Natur hatte sie mit einem starken Willen und einem willensstarken Temperament ausgestattet...“ (Walk in Love, S.5). Schon früh lernte sie Selbstbeherrschung, Selbstdisziplin, Ordnung und Pünktlichkeit.

Für mich bereitete Gott sie darauf vor, ein Werkzeug seiner Liebe und Güte zu sein und an seiner Sendung teilzunehmen. Die Gaben und Tugenden von Mutter Franziska geben mir so viel Hoffnung, während ich versuche, in den Fußstapfen Christi zu gehen. Sie sah sich auf ihrem Weg als Ordensfrau so vielen Herausforderungen gegenüber, und doch war sie in der Lage, einen Sinn in diesen Erfahrungen zu finden. Sie war in der Lage, die Gaben und Talente, die Gott ihr gegeben hatte, zu nutzen und ihre Tugenden der Selbstdisziplin und Selbstbeherrschung in diesen schwierigen Zeiten zu praktizieren.

Gott hat eine Bestimmung für jede von uns, und wenn wir diese Tugenden in Zeiten der Herausforderung einsetzen, können wir diese Bestimmung finden. Gott gibt jeder und jedem von uns Tugenden, um die Herausforderungen des Lebens zu meistern. Diese Tugenden geben mir Hoffnung und lehren mich Wertschätzung, was sehr wichtig ist, da ich in einer Gemeinschaft mit Schwestern mit unterschiedlichem familiärem und kulturellem Hintergrund, unterschiedlichen Gaben und Talenten und unterschiedlichen Ideen und Persönlichkeiten lebe.

Wenn ich in unserem Dienst Menschen mit unterschiedlichen Bedürfnissen und Herausforderungen begegne, bitte ich Mutter Franziska, für mich zu beten und Fürsprache zu halten. Ich habe

sie als eine Frau tiefen Glaubens und tiefer Hoffnung kennen und schätzen gelernt. Ich werde sie als mein Vorbild nehmen, als eine Frau, die ein starkes Temperament hat, aber auch sehr fügsam und offen für den Heiligen Geist sein kann, der in ihr wirkt.

Sr. Annie (Karibik)



„Nach vollkommener Vereinigung mit dem heiligsten Willen Gottes des Vaters in ‘Liebe und Leiden’ streben“ (Geistliche Notizen, 1897-1899).

Liebe und Schmerz führen, wie Maria, alle Heiligen, alle Männer und Frauen zu allen Zeiten, zum Geheimnis, zu Gott, und gehören immer zusammen, wie zwei Seiten derselben Münze. Ich bin tief beeindruckt von der festen Entschlossenheit von Mutter Franziska, sich mit Gott zu vereinen und auf seinen Willen durch Liebe und Leiden zu antworten, mit all ihrer Menschlichkeit, besonders in den schwierigsten Momenten ihres Lebens. In Zeiten der Prüfung - wie in Würzburg, als sie Oberin in Maria Stern war, oder nach der Absetzung oder in anderen entscheidenden Momenten ihres Lebens - lebte Mutter Franziska sowohl die Liebe als auch den Schmerz mit Würde und Haltung und öffnete ihr Herz mit völliger Bereitschaft für Gott.



In allem, was zum Leben gehört, in seinen Freuden und Leiden, ist es Gott, der führt und zur Erfüllung bringt - er ist es, der handelt und verwandelt, der veredelt. Und in vollem Vertrauen auf Ihn lässt Mutter Franziska Ihn in ihrem Leben wirken, indem sie auf das Geheimnis des Lebens antwortet, indem sie in Liebe und Leid annimmt, gibt und empfängt und so die Früchte eines erfüllten Lebens hervorbringt.

Sr. Rita (Italien)



Das bewundere ich an Mutter Franziska, dass sie in jeder noch so schwierigen Situation ihres Lebens einzig darauf ausgerichtet war Gottes Willen zu erfüllen und sich dabei voll Mut und grenzenlosen Gottvertrauen ganz der Führung Gottes überlassen hat.

Dieses Vertrauen von Mutter Franziska, dass Gott alles recht macht, trägt mich und hilft mir in meinen Leben.

Öfters verstehe ich die Führung Gottes zwar nicht, doch ich glaube fest:

Das Gott keine Fehler macht.

Sr. Meinrada (Deutschland)